

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis vö. genö. 1 Sgr. 2 Pf., m. Botenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Vierteil. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abenn. Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gespalt. Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 15.

Berlin, Dienstag den 19. Januar.

1858.

Das Attentat und seine Quellen.

Die Scheußlichkeit des neuesten Attentats in Paris tritt jedem denkenden Menschen so klar vor Augen, daß es eine Beleidigung gegen unsere Leser wäre, wenn wir dieselbe erst beweisen müßten. — Es ist ein heilloser unglückseliger Zustand des Staates und der Gesellschaft, wenn solch' mörderische Unternehmungen nur irgend wie eine politische Rechtfertigung oder Beschönigung zu finden hoffen dürfen. — Wir haben nur das Eine zu sagen, daß in den Augen derer, die sogenannte Staatsrettungen verdammen, wenn sie Recht und Gesetz verletzen, solche Thaten des wahnwitzigsten Meuchelmordes noch weit verdammenwerther erscheinen.

Indem wir in dieser Beziehung die allgemein empfundene Entrüstung gegen solche Schandthaten theilen, müssen wir indessen bekennen, daß wir auf ganz andere, als die gewöhnlichen Folgerungen und Schlüsse gelangen, wenn wir solche scheußliche Handlungen in Betracht ziehen. Unser Urtheil über die That ist denen der Andern gleich; die Lehre, die wir daraus ziehen, ist aber die entgegengesetzte.

Wäre in Frankreich gegenwärtig nur noch eine Spur von freier Gesinnungs-Äußerung vorhanden, wäre daselbst auch nur ein Blättchen, das nicht unter Polizei-Redaktion stände, gäbe es da auch nur eine Versammlung, wo ein freies selbstständiges Wort gehört wird; wäre die Volksvertretung daselbst auch nur im allergeringsten Theil in einer offenen Opposition, stände daselbst auch nur ein Gerichtshof da ohne Präfekten-Beeinflussung, man würde dann noch immer sagen können: sehet her, hier liegt die Quelle des Uebels! Dies ist der Heerd der Aufregung, welcher zu solch' scheußlichen Thaten anreizt! — In Frankreich ist nichts von alle dem. Es herrschen daselbst die allerbeliebtesten Mittel der Ruhe und Ordnung, nach welchen sämtliche Präfektensekten schmachten. Ausweisungen, Verhaftungen, Spionage, Unterdrückung der Presse, Verbot jeder Versammlung, Präfektenherrschaft, Verdammiß jeder Opposition, und das tiefe Gewissen „der Beichtstuhl“ sind an der allgemeinen Tagesordnung. Man hat in Frankreich sogenannte „starke Regierung“ in einem Maße, wie es nur die Phantasie erschwingen kann. — Wie kommt es, daß trotzdem solche Thaten nicht nur ausgedacht, sondern auch verwirklicht werden können?

Reicht dies nicht hin, um darzuthun, daß all' die be-

liebten Mittel mindestens die Ruhe und Sicherheit eines Zustandes nicht verbürgen? —

Ja, wir haben uns noch eine andere Frage vorzulegen, und die lautet folgendermaßen:

Woher kommt es, daß zur Zeit, wo Frankreich in großer politischer Aufregung war, nichts von solchen Scheußlichkeiten an's Tageslicht trat? Woher kommt es, daß kein Attentat in den vielen Monaten geschah, in welchen der Kampf des Präsidenten der Republik mit der gesetzgebenden Versammlung offenkundig die Nation in Aufregung versetzte? Woher kommt es, daß zur Zeit, wo Pressefreiheit, Versammlungsrecht und Parlamentarismus noch in Frankreich herrschten, solche wahnwitzigen Niederträchtigkeiten ganz unerhört waren? —

Unsere Antwort hierauf ist ganz einfach folgende.

Wahnwitzige Fanatiker, exaltirte Köpfe giebt es zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen. Zum Glück der Menschheit sind solche Individuen immer nur selten, und unter allen Umständen, wo überhaupt nur Partei-Ansichten sich offen aussprechen können, wendet sich jeder Vernünftige voll Abscheu von solchen Schensalen weg. Herrscht also in einem Lande Recht, Gesetz und Freiheit, so wird sich zwar unter aufregenden Umständen eine aufgeregte Stimmung im Volke zeigen; allein weil sie eben nicht das Licht zu scheuen braucht, wird die Aufregung selten die Schranken menschlicher Empfindungen und Handlungen durchbrechen und nicht ins Gebiet der scheußlichen Mordpläne streifen, die unter allen Verhältnissen Abscheu erregen.

Nur unter Umständen, wo man eine berechtigte Opposition gewaltsam gegen Recht und Gesetz unterdrückt, wo man sich über politische Eide hinwegsetzt, wo man Vorsehung spielt und Nationen rettet, wo man politische Gegner verhaftet, verbannt, nur weil sie Gegner sind, wo man Gerichtshöfe ihrer Selbstständigkeit beraubt, Wahlen korrumpirt, die öffentliche Stimme niederhält und verfälscht, und Spionage an die Stelle des öffentlichen Rechtes setzt, nur da gedeihen heimlich die Mordpläne; die Verschwörungen, die Attentate und treten von Zeit zu Zeit in einer Scheußlichkeit auf, die der Menschheit und Menschlichkeit Hohn sprechen. — Nur, wo keine wirkliche unverfälschte öffentliche Meinung besteht, nur da kann der Wahnsinn so weit gehen, zu glauben, daß seine Scheußlichkeit der Mehrheit des Volkswillens entspricht.

Die Attentate gegen Louis Philipp haben begonnen, gerade dort, wo seine Korruptionen der öffentlichen Mei-

nung ihren Anfang hatten. Nach jedem neuen Attentat begann eine neue Epoche der Unterdrückung der öffentlichen Meinung und auf jede Unterdrückung folgte wieder ein Attentat. In England, in Belgien, in Sardinien herrschen Parteikämpfe, aber keine Attentate. Im Lichte der öffentlichen Meinung gebeihen so finstere Mordpläne nicht. —

Wir wissen sehr wohl, daß man diese unsere Ansicht bekämpfen wird. Wir hören schon von Paris aus, daß Belgien und England der Heerd dieser Scheußlichkeiten sei. Wir sehen schon all' den Intriguen entgegen, die man gegen die letzten Spuren freier Meinungen spielen lassen wird; — aber die Weltgeschichte ändert man durch solche Intriguen nicht; und diese wird einmal unumstößlich lehren, daß die Unnatur des jetzigen Zustandes des geretteten Frankreichs die Mutter, all' der widernatürlichen entmenschten Mordpläne ist. —

Berlin den 18. Januar. 1858.

— Der Prinz von Preußen ist gestern Abend, nachdem er dem Krönungsfest beigewohnt und die Kammer-Adressen entgegengenommen, nach London abgereist; am 28. Januar wird er die Rückreise von England antreten.

— Im Gefolge des Prinzen von Preußen befindet sich u. A. Herr Dr. von Jasmund, der bisherige Redakteur des „preussischen Wochenblattes“. Herr Dr. von Jasmund begiebt sich auf ausdrücklichen Wunsch des Prinzen nach London und wird eine Beschreibung der dortigen Feierlichkeiten liefern.

— Das Ältesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft besteht jetzt aus folgenden Mitgliedern: 1. Geheimer Kommerzienrath Carl, Vorsteher, 2. P. E. Boudouin und 3. Geh. Kommerzienrath Conrad, Stellvertreter des Vorstehers, 4. M. S. Baswitz, 5. Kommerzienrath B. S. Berend, 6. H. F. W. Brose, 7. G. E. A. Dietrich, 8. H. Eschwe, 9. C. G. Franz, 10. Präsident a. D. D. Hansmann, 11. S. Herz, 12. Städtältester C. H. W. Keibel, 13. J. Levy, 14. B. Liebermann, 15. J. G. Lubow, 16. M. Magnus, 17. Geheimer Kommerzienrath A. Mendelssohn, 18. Kommerzienrath P. L. Ravené, 19. F. L. Schemionek, 20. H. R. Thomas, 21. Kommerzienrath R. W. A. Warschauer.

— Heute ist der Bau der Tribüne in Angriff genommen, welche den Raum zwischen dem Palais des Prinzen von Preußen und dem Opernhause einnehmen und 4000 Personen fassen wird. Bekanntlich lassen die städtischen Behörden diese Tribüne aufzuführen, deren Sitze meist für städtische Beamte bestimmt sind. Es werden außerdem Tribünen von Privatleuten errichtet. — In den Inseraten hiesiger Blätter werden Fenster unter den Linden zur Benutzung am Tage der Einholung für fünfzig Thaler Gold zur Miete angeboten. Die Hofjuweliere S. Friedeberg Söhne, deren neu erbautes Haus, Unter den Linden 42, jetzt vollendet ist, haben die sämtlichen Fenster und Balkons desselben dem „Nationalbank“ zur Vermietung für den Tag des festlichen Einzugs zum Besten der Stiftungskasse zur Disposition gestellt.

— Die Verlobung der hiesigen Hofschauspielerin Fräulein Emilie Häußer mit dem Obergerichts-Advokaten v. Engelberg in Mannheim ist am 15. in der dortigen Zeitung angezeigt worden.

— Theater am Dienstag, 19. Januar. Schauspielhaus: König Herodes. — Opernhaus: Montecchi und Capuletti. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Hutmacher und Strumpfwirker. (Die 3 Zwerge.) — Königsstadt: Der Chevermittler. Verwandlungen. Unterm Regenbogen. Abtheilung V. Zimmer IV für Bagatelldachen. — Kroll: Miß Thompson. Yelva.

— Polizeibericht. Am 16. d. M., Vormittags, fiel in einer hiesigen Brauerei ein daselbst beschäftigter Brauer durch eigne Unvorsichtigkeit in einen mit kochendem Wasser gefüllten Bottig und hat dadurch eine Verbrennung der ganzen Hautfläche des Körpers erlitten.

Am 16. d. M., Vormittags, entstand in einem, im Vorderhause des Grundstücks, Leipzigerstr. 88. belegenen, Geschäftskeller dadurch Feuer, daß eine Flasche Anisöl, welche zur Erwärmung in die Ofenröhre gestellt war, platzte und das flüssige Del in die Feuerung des Ofens lief, sich dort entzündete und mit lebhafter Flamme brannte.

Mannheim, 13. Januar. Das Urtheil auf sechswochentliche Festungsstrafe gegen den ehemaligen Pfarrer Schlatter wegen seiner Schrift „Kerkerblüthen“ ist oberhofgerichtlich bestätigt worden. Derselbe wird morgen zur Erfassung der Haft nach Mannheim abgeführt werden.

Mürnberg, 16. Januar. Das königliche Bezirksgericht Nürnberg hat gegen die Druckschrift: „Ueber Arbeiterbewegungen der Gegenwart von A. St. Siegmund, Frauenfeld Verlagskomtoir 1857“ auf Unterdrückung erkannt.

Wien. Während von beinahe allen Großmächten unsere Regierung Beweise der lebhaftesten Theilnahme über den Tod des Marschalls Grafen Radetzky erhalten, hat der Kaiser der Franzosen bisher, in offizieller Weise nicht im Entferntesten davon Notiz genommen.

Frankreich. Das Attentat. Man schreibt uns aus Paris vom 15. Januar: Gestern Abend um halb neun Uhr hat sich ein Ereigniß hier zugetragen, das Sie bereits durch den Telegrafen erfahren haben, und das um ein Haar über Nacht die Weltlage auf das Tiefste hätte erschüttern können. Der Kaiser fuhr mit der Kaiserin unter der gewöhnlichen Bedeckung zur Oper und, wie immer, waren die Trottoirs der Boulevards und der Straße Lepelletier ziemlich dicht besetzt. In der unmittelbaren Nähe des Opernhauses ertönt plötzlich ein lauter Knall, dem beinahe in dem nämlichen Augenblicke zwei ähnliche nachfolgen. Eines der Pferde an dem kaiserlichen Wagen stürzt, der Wagen selbst geht beinahe in Trümmer und verschiedene Municipalgardisten, Polizeiserganten und andere Individuen, welche sich in der Nähe befanden, werden durch herumgeschleuderte Eisenstücke mehr oder minder schwer verletzt. Zwei Gardisten sind bis jetzt gestorben. Man hatte eine gefüllte Hohlkugel zuerst unter die Pferde und zwei andere unter den kaiserlichen Wagen selbst geworfen; eine vierte, die nicht explodirte, fand man noch auf der Straße. Sie hat einen ziemlichen Durchmesser, ist rings mit Zündhütchen besetzt, die auf langen Pistons befestigt, sich entzünden müssen, mag die Kugel nun auffallen, wie sie will. Der Kaiser und die Kaiserin blieben unverletzt, der ihnen in demselben Wagen gegenüber sitzende Adjutant, General Roguet, wurde leicht verwundet. Ein starker Eisensplitter schlug durch den Hut des Kaisers und soll dessen Nase ganz leicht geritzt haben. Gleichzeitig erlosch das Gas. Es entstand eine Szene unbeschreiblicher Vermirrung, während welcher der Kaiser mit seiner Gemahlin sich in das Theater und die kaiserliche Loge verfügten. Man hielt im Augenblicke der Explosion drei Individuen, sämmtlich Italiener, wie es heißt, fest, deren verdächtiges Umherstreichen schon vorher den Argwohn der Polizeiagenten erregt hatte. Sie waren mit Dolchen und Pistolen bewaffnet. Ungewiß bleibt es, woher die Kugeln kamen, ob von diesen Individuen oder andern, oder ob sie, was am wahrscheinlichsten ist, aus einem Fenster heruntergeworfen wurden. Die Untersuchung begann, so zu sagen, in demselben Augenblicke. Alle Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Minister, die Marschälle, die höheren Justizbeamten und Würdenträger des Reiches fanden sich eiligst in der Oper ein. Der Kaiser selbst kam während der Vorstellung zweimal herunter, um sich nach den Verwundeten zu erkundigen und fuhr durch eine inzwischen zusammengeströmte, ungeheure Menschenmasse über die hellerleuchteten Boulevards gegen Mitternacht in die Tuileries zurück. Die Straße Lepelletier ist im Augenblicke noch gesperrt. Sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps machten heute Morgen 10 Uhr ihre Aufwartung in den Tuileries.

Dem „Droit“ entnehmen wir folgenden Bericht: Die Anschlagszettel der großen Oper hatten auf den 14. eine außerordentliche Vorstellung zu Massol's Benefiz angekündigt; es war ganz allgemein bekannt, daß der Kaiser und die Kaiserin dieser Vorstellung beizuwohnen würden. Um 8 Uhr 25 Minuten ging der Polizeikommissar Sebret vor dem Eingange zum Opernhause auf und ab, die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin erwartend. In dem Augenblicke, wo er sich umdrehte, um zurückzugehen, stand er Aug' in Auge mit dem Individuum, das er bei der Helligkeit des Gases und trotz seiner Verkleidung als den Pierrri genannten italienischen Flüchtling erkannte, der 1852 aus Frankreich vertrieben worden und welcher als ein entschlossener, gefährlicher und zum Spielen einer Hauptrolle bei den Komplotten geneigter Mann angezeigt worden war. Von Pierrri war neuerdings signalisirt worden, daß

er sich nach Paris begeben werde, um einen Anschlag auf das Leben des Kaisers zu machen. Unterstützt von mehreren Polizei-Agenten, bemächtigte sich Hebert des Pierri und führte ihn zu einem in der Nähe befindlichen Posten. Er kehrte auf seinen Posten zurück; aber kaum war er in der Straße Lepelletier wieder angelangt, als der erste Knall vernommen wurde. Eine Bombe war explodirt und hatte, indem sie in dem Augenblicke, wo der Wagen des Kaisers in die Straße Lepelletier einbog, gegen denselben geschleudert wurde, einige zwanzig Opfer zu Boden gestreckt. Diese Bombe hatte weder den Kaiser noch auch nur den Wagen desselben erreicht. Der Kutscher, welcher die Gefahr erkannte, trieb seine Pferde an; doch fast in demselben Momente explodirte eine zweite Bombe, und dieses Mal stürzte ein von drei Wurfgeschossen getroffenes Pferd vor dem Wagen des Kaisers. Der Wagen mußte jetzt Halt machen. Eine dritte Bombe, welche dieses Mal mit mehr Genauigkeit geschleudert worden, fiel und platzte unter dem Wagen selbst und erschütterte denselben; die Splitter dieser Bombe streckten das zweite Pferd zu Boden. Dem Hebert wurde in dem Augenblicke, wo er den Schlag am Wagen des Kaisers öffnete, die rechte Wade zerrissen, und ein Bombensplitter schlug durch dieselbe hindurch; ein anderer setzte sich in der rechten Schulter fest und hat bis jetzt noch nicht wieder herausgezogen werden können. Von einem dritten Wurfgeschosse wurden Quetschungen im Gesichte bewirkt.

Um 11 Uhr Abends waren in der Polizei-Präfektur versammelt: Herr Royer, Justizminister, Herr Villault, Minister des Innern, Herr Pietri, Polizei-Präfekt, Herr Chaire d'Estange, General-Prokurator, Herr v. Cordouan, kaiserlicher Prokurator, Herr Treilhard, Untersuchungsrichter, und Herr Ruffe, der Gehülfe des Herrn Polizei-Präfecten. Sofort wurde zu einer Untersuchung geschritten, welche die ganze Nacht hindurch dauerte und deren Ergebnis zuvörderst war, daß sich durchaus kein Franzose des feigen Auslauerns schuldig gemacht, durch das die Straße Lepelletier mit Blut bedeckt wurde und welches, wenn die Absicht seiner Urheber in Erfüllung gegangen wäre, die Ermordung des Kaisers zur Folge gehabt hätte. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß an diesem Abende ein Verwundeter in der Apotheke der Straße Lepelletier erschien; daß er, nachdem seine Wunde verbunden worden und er die erste Hülfe empfangen hatte, die Apotheke verließ, ohne Jemandem etwas davon zu sagen. Einige Augenblicke später trat ein anderer sehr aufgeregter Mann in die Apotheke, erkundigte sich nach seinem Herrn, der, wie er sagte, verwundet worden sei, und den er genau bezeichnete, um ihn kenntlich zu machen. Einer von den Anwesenden, an den er sich wandte, fragte nach dem Namen seines Herrn. Bei dieser Frage gerieth der Bediente in Verlegenheit und blieb auf die von Neuem an ihn gerichtete Frage die Antwort schuldig. Als ihm mit Verhaftung gedroht wurde, gerieth er in ein krampfhaftes Zittern und fiel in Ohnmacht; als er wieder zu sich gebracht war und ihm in dringender Weise von Neuem zugesetzt wurde, erklärte er, daß sein Herr der Graf Orsini sei; — um 3 Morgens war Graf Orsini verhaftet. Die Untersuchung wird allem Anscheine nach rasch zu Ende kommen, und der Prozeß würde alsdann noch in der Assisen-Session des Seine-Departements, die vom 1. bis 15. April dauert, zur Verhandlung gelangen. Die mit Beschlag belegten Bomben haben die Gestalt einer Birne, deren unterer Theil auf allen Seiten mit Kapseln gefüllte Röhren enthält. Diese Bomben sind aus Gußeisen, zwei Finger dick, sie waren mit Knallpulver gefüllt und konnten nur wenig oder gar keine Projektile aufnehmen. Die Eisenstücke, durch welche so viele Personen verwundet und getödtet wurden, rührten einzig und allein von den Bomben selbst her, welche in Folge der Explosion in's Unendliche zerplitterten und Alles umher niedertwarfen.

„Noch gegenwärtig lassen sich die durch diese furchtbare Katastrophe angerichteten Verwüstungen nicht genau angeben; sämtliche Scheiben des Säulenganges vor dem Opernhause sind zerbrochen, die Marquise, welche denjenigen, die zu Wagen sich zur Oper begeben, zum Schutze dient, ist allenthalben durchlöchert, die niedere Mauer, welche die Statuen an der Fassade des Opernhauses trägt, zeigt vielfach Spuren von Bombensplittern. Eines der Wurfgeschosse fuhr durch die Galerie und blieb in dem Laden des Spielwaarenhändlers sitzen, welcher sich in der Ecke der Galerie, die auf den Boulevard führt, befindet. Sämmtliche Fenste-

an den Häusern, welche dem Opernhause gegenüber liegen, wurden bis zum vierten Stocke hinauf zertrümmert. Die Vorderseite des Café Rossini zeigt Spuren von manchen Wurfgeschossen. Mehrere Theaterzettel am Opernhause waren mit Blut besetzt. Die dreimalige Explosion bewirkte auch, daß die Leitungsröhren der Gasbeleuchtung zerbrochen wurden, so daß die Flammen sofort erloschen. Das Pflaster der Straße Lepelletier wurde mit Sand bestreut, um das Blut, womit dasselbe bedeckt war, zu verwischen.“

Der „Moniteur“ meldet: Das Attentat scheint das Resultat eines weitverzweigten, im Auslande geschmiedeten Komplottes zu sein. In der That erhielt die Regierung schon im Monat Juni lethrin folgende Mittheilungen: „Das Komplott besteht in der Fabrication furchtbarer, von . . . erfundener Granaten. Sie sind von bis jetzt unbekannter Kraft und bestimmt, in den Wagen des Kaisers geworfen zu werden, wobei ihr bloßes Niederfallen auf das Pflaster ihre Explosion und die Zerstörung des Wagens bewirken wird.“ — Andererseits erschien am 9. Januar 1858 in dem genuiner Journal „Italia del Popolo“ ein neues Manifest Mazzini's. Endlich enthielten der französischen Verwaltung kürzlich von London aus zugegangene Berichte Folgendes: „Ein gewisser, aus Florenz gebürtiger Pierri, ehemaliger Chef in der italienischen Legion, hat so eben England in der Absicht verlassen, ein gegen das Leben des Kaisers geschmiedetes Komplott zur Ausführung zu bringen. Dieser Italiener ist ein Mann von 40 bis 45 Jahren, klein, mager, braun, kränklichen Aussehens, spricht das Französische ziemlich schlecht und mit einem sehr scharfen italienischen Akzent, spricht sehr gut englisch. Es ist ein heftiges, böses, sehr entschlossenes Individuum, das sein Land in Folge von Mordthaten verließ und unter Anderen einen Priester ermordete. Pierri hat, bevor er England verließ, zu London mehrere Unterredungen mit französischen Flüchtlingen gehabt.“ — Ein späterer Bericht meldete: „Pierri habe Brüssel passiert und dort mehrere Flüchtlinge gesehen. Er habe seine Richtung auf Paris genommen und Lille passiert in Begleitung eines Menschen, den er in Brüssel sich zugesellt, und führe ein nach dem Jacquin'schen System gemachtes hohles eisernes Wurfgeschoss bei sich. Man bemerke übrigens, daß dieses Individuum in den Wagen erster Klasse reise, in den besten Hotels absteige und Geld zu haben scheine.“ — Dieser nämlich Pierri, dessen Signalement sich in den Händen der öffentlichen Agenten befand, wurde am Donnerstag Abends, einige Minuten vor dem Attentate, in der Nähe der großen Oper verhaftet. Er trug eine furchtbare Granate, ein Revolver-Pistol und einen Dolch bei sich. Unglücklicher Weise waren seine Mitschuldigen schon in Thätigkeit und war es nicht möglich, ihrer verbrecherischen Absicht zuvorzukommen. Als bald nach dem Attentate beauftragte der Kaiser und die Kaiserin mehrere Ordonanz-Offiziere, Erkundigungen über die Opfer einzuziehen, und befahlen, ihnen alle Hülfe zu leisten, die ihr Zustand erheische. Die Zahl der Opfer ist leider bedeutend. Von den Lanziern der kaiserlichen Garde sind zwölf Mann verletzt und sieben schwer verwundet. Fünf Mann der pariser Garde wurden getroffen, fünf schwer, einer tödtlich verwundet. Drei der Bedienten, die sich hinter dem Wagen des Kaisers befanden, wurden von mehreren Wurfgeschossen getroffen. Ihr, wenn auch ernstlicher Zustand flößt keine Besorgnisse ein. Der Kutscher des Wagens ist gleichfalls verwundet; er zeigte große Geistesgegenwart. Im Bürgerstande beläuft sich die Zahl der bekannten Verwundeten auf fünfzig, von denen viele arg verletzt sind. Einer der Verwundeten ist bei der Ankunft im Hospital de la Ribosiere gestorben. Einem zwölfjährigen Mädchen wurde das Knie durch ein Wurfgeschoss gebrochen. Das Personal der Polizei-Präfektur zählt 29 Verwundete. Die beiden Pferde des kaiserlichen Wagens haben das Leben verloren; eines fiel auf der Stelle, das andere mußte getödtet werden. Zwanzig Pferde der Lanziere sind getroffen worden; 2 blieben augenblicklich, 5 wurden tödtlich verletzt.“

Die Kaiserin stieß bei der Explosion einen furchterlichen Schrei aus, faßte sich aber bald wieder, als sie sah, daß der Kaiser unverletzt war. Der Direktor der Oper war herbeigeeilt, um den Kaiser zu begrüßen. Er bot der Kaiserin seinen Arm an. Diese sagte: „Zeigen wir ihnen, daß wir mehr Muth haben, als sie!“ In diesem Augenblicke bemerkte man, daß der Kaiser durch einen Glassplitter leicht an der Wange verwundet war. Sein Hut war von einer Kugel durchlöchert. Das Kleid der Kaiserin soll ganz

mit Blut bedeckt gewesen sein. Der Kaiser hatte seine ganze Kaltblütigkeit behalten.

Die „Patrie“ enthält ausführlichere Mittheilungen über die bei dem Attentate angewandten Wurfgeschosse. Dieselben sind eine ganz neue Erfindung, Hohlgeschosse von Stahl, mit einem Brennstoffe angefüllt, dessen Beschaffenheit noch nicht genau bekannt ist, bei welchem aber, wie man Grund hat, anzunehmen, Quecksilber einen bedeutenden Bestandtheil bildet. Sie sind cylindrisch; ihre Länge beträgt zehn Centimetres, die Breite ungefähr sechs Centimetres. An den beiden Enden läuft das Geschoss in eine sphärische Kapsel aus. Die fürchterlichen Wirkungen, welche diese Bomben oder Granaten verursacht haben, schließen der „Patrie“ zufolge die Möglichkeit aus, daß sie mit gewöhnlichem Pulver gefüllt waren. Die Wurfkraft des Zündstoffes, welchen sie enthielten, meint das erwähnte Blatt, sei mindestens fünfzig Mal stärker gewesen, als die des Schießpulvers. Zwei Pfund des Stoffes, mit welchem die Geschosse, wie man vermuthet, gefüllt waren, genügen für 40,000 Zündhütchen, wie sie die Infanterie gebraucht. Kugeln scheinen nicht im Innern des Cylinders vorhanden gewesen zu sein; bis jetzt zum mindesten spricht nichts für diese Annahme. Die Konstruktion der Vorrichtung wird von der „Patrie“ als eine meisterhafte bezeichnet.

Hausdurchsuchungen fanden alsbald in allen Häusern der Straße statt; die Verhaftungen wurden massenweise vorgenommen. Die Börsemänner begannen am 10ten ihre Geschäfte mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“

Der „K. Z.“ schreibt man: Die gerichtliche Untersuchung wird mit großem Eifer fortgeführt. Die Zahl der Verhafteten ist groß. Doch erscheinen bis jetzt nur vier derselben als wirklich bei dem Attentate theilhaftig. Diese sind Orsini, Pierrri, der Bediente des ersteren und ein Vierter, der sich für einen Portugiesen ausgibt, aber wahrscheinlich auch ein Italiener ist; er nennt sich Da Silva, sein eigentlicher Name ist, wie man glaubt, Audlo; er soll aus Venedig gebürtig sein. Orsini giebt sich für einen Grafen aus und will der alten Familie dieses Namens angehören; sein Bedienter heißt Antonio Gomez. Da Silva hat eine Mätresse, die ebenfalls verhaftet worden sein soll. Gomez und Da Silva sind noch sehr junge Leute. Pierrri und Orsini sind beide ungefähr 45 Jahre alt.

Aus Paris vom 16. schreibt man uns: Die Reaktion bleibt, wie zu erwarten stand, nicht aus. Es soll, wie man versichert, alsbald eine Note an die Regierungen von Sardinen und Belgien gerichtet werden, worin auf eine schärfere Ueberwachung der Flüchtlinge angetragen wird. Für die hier lebenden politischen Flüchtlinge, namentlich für die Italiener, wird die Aufsicht strenger, als je ausgeübt.

Der Präsident der Legislative, Graf Morny, sagte bei Beglückwünschung des Kaisers unter Anderem: Die Bevölkerung frage, wie es komme, daß die befreundeten Regierungen außer Stande seien, den Herd des Mordmordes zu vernichten. Die Mitwirkung der Legislative könne er versichern, wenn es gelte, jene periodischen Konvulsionen um jeden Preis aufhören zu machen. Die Beglückwünschungsreden des Senatspräsidenten Troplong und des Staatsrathspräsidenten Baroche lauteten in demselben Sinne wie die des Grafen Morny. Der Kaiser sagte, nachdem er für die Glückwünsche seinen Dank ausgesprochen hatte, er sei entschlossen, die nöthigen Maßnahmen zu treffen, er werde indeß den Weg der Festigkeit und Mäßigkeit, dem er bisher gefolgt sei, nicht verlassen.

Das offizielle Blatt führt weitere siebenzehn Personen auf, die bei dem Attentate verwundet und bis gestern Abends ermittelt wurden, so daß sich deren Gesamtzahl nun auf 123 beläuft. Auch ist wieder ein Verwundeter gestorben. Die Königin Viktoria hat einen besonderen Abgesandten beauftragt, dem Kaiser ihre Glückwünsche zu überbringen.

London, 16. Januar. Die Blätter beglückwünschen E. Napoleon zu seiner wunderbaren Rettung; die „Post“ spricht bereits von einer schärferen Alien-Bill (Fremdengesetz). Der Erlaß, sowie die Anwendung eines solchen Gesetzes hat ihre Schwierigkeiten, so lange man das englische Volk selber nicht dem kontinentalen

Polizeisystem unterworfen hat; abgesehen davon aber würde eine Alien-Bill mehr Geschäftigkeit erregen als wirklichen Nutzen bringen. — Es geht hier die Sage, Havelock sei an Gift gestorben; der lange Arm Rußlands habe ihm dasselbe beigebracht. Wie? das hat man noch nicht recht erfahren können. — An die Vergiftung Nedschid Paschas glaubt man hier ebenfalls in vielen und zwar sonst nicht leichtgläubigen Kreisen. — „Punch“ hat den hannoverschen „Juwelenraub“ illustriert. John Bull, sehr beleibt und würdevoll giebt einem mit geflickten Hosen bekleideten Fremden ein Kästchen mit den Worten: „Da, pack' Deine lumpigen Juwelen ein, und daß ich nie wieder von Dir höre.“

Telegraphische Depeschen.

London, Montag 18. Januar. Mit der „Persia“ sind Nachrichten aus New-York vom 6. d. und 1,930,750 Dollars in Constanten eingetroffen. Die Geschäfte waren daselbst animirter. Der Dampfer „Niagara“ war aus Europa angelangt. Der Senat hat den Sundzoll-Traktat genehmigt. Die Nachricht, daß in Kansas Konflikte zwischen den Parteien ausgebrochen seien, hat sich nicht bestätigt. Walker befindet sich noch in Washington.

Fraunfurt a. M., Montag, 18. Januar. Die hiesigen frankfurter Blätter bringen das offizielle Protokoll der am vergangenen Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Bundesversammlung. In derselben ist beschlossen worden, über die Anträge des Ausschusses in der holfstein-lauenburgischen Frage nach 4 Wochen abzustimmen. Der Gesandte Dänemarks beim Bundestage kündigte eine baldige Erklärung auf die lauenburgische Beschwerde an, verwahrte den Standpunkt seiner Regierung und sicherte unparteiische Prüfung zu.

Wien, Montag 18. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom gestrigen Tage, steht die Auflösung der Divans der beiden Fürstenthümer binnen Kurzem zu erwarten, und sollen die desfallsigen Fermans dem Pfortenkommisnar Saffet Effendi bereits zugegangen sein.

Berliner Börse. Montag den 18. Januar 1858.

Die Börse war in fester Stimmung, das Geschäft jedoch still, nur in östreichischen Kreditaktien fand zu steigenden Kursen viel Umsatz statt.

Eisenbahn-Aktien.	Destr. 250 fl. Pr.-Obl. 103 1/4 Bz.
Berg.-Märk. 53 Bz.	Preuß. und vollingezahlte ausländ. Bank-Aktien.
Nachn.-Nassricht 52 1/2 — 53 Bz.	B. Hdlsg.-A. 87 B.
Berl.-Hamburg 107 1/2 G.	Br. Bank-Akt. 109 7/8 Bz.
Bisd.-Magd. 138 1/2 — 138 Bz.	Danziger Privat 86 B.
Stettin 119 1/2 G.	Darmst. 99 1/2, 3/4 — 1 1/2 Bz.
Anhalt 129 1/2 G.	do. Zettel 9 1/2 Bz.
Rhein-Minden 147 1/2 G.	Destr.-Kred. 47 1/2 — 48 3/4 Bz. G.
Br.-Schw.-Frb. alt. 113 1/2 Bz.	Dis.-R.-A. 105 1/2 — 1 1/4 Bz.
do. do. neue 107 1/4 — 1 1/2 Bz.	Genfer Kredit 59 B.
Oberschl. Litt. A. 138 Bz. B.	Hamburger Vereinsb. 95 1/4 G.
do. Litt. B. 127 G.	Hannoversche 101 1/2 B.
do. Litt. C. 138 Bz. B.	Königsb. Privatb. 83 1/2 Posten Bz.
Sos.-Obl. (Wbl.) 53 1/2 — 54 1/2 Bz.	Leipz. Kredit 77 1/4 — 5 Bz.
Rheinische 100 Bz. B.	Magdeb. Privatb. 85 1/4 B.
Thüringer 125 G.	Meininger 86 1/2 Bz.
Stargard-Posen 95 1/4 G.	Mold. Land. 90 B.
Magdeb.-Halberst. 198 3/4 Bz.	Norddeutsche 78 G.
Magdeb.-Wittenb. 38 1/2 G.	Oestreich 117 — 19 Bz. B.
Mecklenburger 52 Bz. B.	Posener Provinzialb. 85 B.
Fr.-Wilh.-Nordb. 53 — 1/2 — 3/4 Bz.	Pr. Bank-Ansch. 141 1/2 Bz.
Ludw.-Verb. 144 1/2 — 45 Bz. G.	Preß. Hdlsges.-Anth. 83 G.
Destr.-fr.-St.-G. 196 1/2 — 97 Bz.	Schl.-Bank-B.-Anth. 85 Bz.
In- und Ausländische Fonds.	Thüring.-B.-Akt. 76 Bz.
Pr. Staatsschuldschein 82 1/2 Bz.	Waar.-Kr.-A. 97 1/2 Bz.
Berl. Stadt-Obl. 99 3/4 G.	Weimarische 103 1/2 B.
Destr. 50/o Metall. 78 1/2 B.	
50/o Nat.-Anl. 81 5/8 — 7/8 Bz. G.	
Louisdor 5 Thlr. 14 3/4 Sgr. 1/2 Imperial 5 Thlr. 15 Sgr.	
Getreide: Roggen per Januar 38 1/4 B. — Spiritus 187 5/8 B.	
— Del 12 5/8 G.	

Verantwortlicher Redakteur: Franz Duncker in Berlin.

Druck für Duncker & Weidling in Berlin,
F. Weidling, Preßdamerstr. 20.